

Kurzbesprechung:

A Companion in Linguistics. A Festschrift for Anders Ahlquist on the occasion of his sixtieth birthday. Ed. by B. Smelik, R. Hofman, C. Hamans & D. Cram. Nijmegen & Münster 2005. 332 S. ISBN 90-806863-4-4 (NL) bzw. 3-89323-084-X (D).

Unser Mitgliedsbulletin kann nicht das Fachblatt sein, in dem alle akademischen Neuerscheinungen auf dem weit verzweigten Gebiet der Keltologie anzuzeigen und zu besprechen wären. Hier wollen wir aber kurz ein Buch präsentieren, das als Festschrift für eins unser Mitglieder besondere Aufmerksamkeit verdient. Es ist auch nicht bloß eine Aufsatzsammlung zu mehr oder weniger einschlägigen Themen, sondern liefert auch einige Bausteine zur Charakterisierung von Anders Ahlquist. Da ist zunächst ein lebenswürdiges Geleitwort des Bruders, dann eine persönliche Würdigung eines langjährigen Fachkollegen (William Gillies), und so mancher auf den Jubilar bezogener Kommentar am Rande der wissenschaftlichen Aufsätze. Dazu ein Schriftenverzeichnis, das stolze 109 Titel umfasst. Wer Anders nicht kennt, wird so gewiss neugierig auf seine vielseitige Person, und wer ihn kennt, findet seine eigene Wertschätzung bestätigt, erfährt aber auch noch etwas über neue, bisher unbekanntere Seiten. Wir können das Puzzle, das sich nach den Informationen in diesem Buch aus den Stichworten Finnlandschwede, Kindheit in Ägypten, Sehnsucht nach Irland, Gentleman, Whisk(e)y, Wissenschaftsgeschichte, Altirisch, Gaeilge sowie Neuseeland zusammensetzt, hier nicht näher ausbauen. Einige unserer Leser können ihre eigenen Bausteine hinzufügen, andere sind zumindest 'vorgewarnt'.

Festschriften sind problematische Bücher. Sie sind einerseits Aufsatzsammlungen, haben aber keine klare thematische Vorgabe außer der, dass sich das Schafften des Geehrten irgendwie darin spiegeln sollte – was aber nur selten erreicht wird. Andererseits bieten sie einen guten Anlass, um Themen anzusprechen, die unter einer anderen als dieser persönlichen Perspektive von Kollegen, Freunden oder Schülern (im weitesten Sinn) vielleicht nicht leicht unterzubringen wären. Dieses Buch wird dem Anspruch an eine gute Festschrift durchaus gerecht. Die Beiträge befassen sich mit Themen, die auch für Anders Ahlquist zentral waren. Man könnte fast auch sagen, dass er den einen oder anderen Text gut und gerne so oder ähnlich selbst hätte schreiben können.

Die Aufsätze einzeln zu besprechen oder auch nur aufzulisten verbietet sich an dieser Stelle. Zwei Themengruppen sind klar unterscheidbar: keltische Philologie sowie Geschichte der Linguistik bzw. einige andere historisch-linguistische Studien, beides aus verschiedenen mehr oder weniger speziellen Perspektiven. Die 12 philologischen Beiträge beziehen sich überwiegend auf alt- und mittelirische Texte, ihre Hintergründe, Datterung und Deutung. Hier ist die Edition (von W. Gillies) eines kurzen grammatischen/metrischen Textes aus dem 17. Jhdt., der im *Black Book of Clanranald* enthalten ist, als besondere

Perle zu erwähnen, zumindest für mehr linguistisch interessierte Leser. Darüber hinaus finden sich ein paar etymologische sowie ein typologischer (Stefan Zimmer über "Lenition" in romanischen Dialekten). Fragen des Britannischen sind Thema von nur zwei Arbeiten, wobei die Studie von Erich Poppe über die Fakten und Hintergründe von 'haben'-Verben im Bretonischen und Kornischen besondere Erwähnung verdient.

Insgesamt kann man sagen, dass die thematischen Proportionen in diesem ersten, explizit keltologischen Teil den üblichen Verhältnissen in den akademischen Einrichtungen entsprechen: die modernen Sprachen kommen nicht vor, geradezu als ob sie das 19. Jhdt. nicht überlebt hätten.

Im zweiten Teil finden wir 12 Beiträge zu allgemeineren linguistischen Themen, meist wissenschaftsgeschichtlicher Art. Sehr angenehme Lektüre bietet Pieter Seuren mit seinem Streifzug durch die Entwicklung der grammatischen Terminologie in der griechischen und hellenistischen Antike; wer schon wusste oder auch nur ahnte, wie stark unser grammatisches Denken von dieser Tradition beherrscht ist, findet hier eine gute Einführung in diese Thematik (vor dem Hintergrund unterschiedlicher philosophischer Strömungen), sowie ggf. den Impuls zu vertiefender Lektüre. Außerdem werden wir hier nochmals nach Alexandria geführt, das im Leben von Anders Ahlquist einmal eine wichtige Rolle spielte – *genius loci* ?

Ansonsten sind Studien zu weithin unbekanntem linguistischen Pionieren wie dem Finnen Akiander, dem Franzosen Charpentier, dem Schweizer Gessner gewiss interessanter als Texte wie der von Cram über spekulative Tendenzen in der Linguistik oder der von Kastovsky über grundsätzliche Fragen des Sprachwandels. Aber wer will, kann ja selber nachlesen und sich ein Urteil bilden. Ganz unabhängig von dem freundlichen persönlichen Bezug auf Anders gewiss kein überflüssiges Buch!

Arndt Wigger